

Zeichen stehen auf Neubau

Chancen für neue Uni-Kinderklinik in Freiburg stark gestiegen / Fertigstellung in vier Jahren?

VON UNSEREM REDAKTEUR
STEFAN HUPKA

FREIBURG. Die Weichen für den Neubau einer Uni-Kinderklinik in Freiburg werden voraussichtlich noch in diesem Jahr gestellt. Das kündigte der Leitende ärztliche Direktor der Uniklinik, Jörg Rüdiger Siewert, im Gespräch mit der Badischen Zeitung an. Voraus ging ein Spitzentreffen mit Vertretern des Landtags und der Landesregierung.

Geplant ist nunmehr, wie Siewert bestätigte, ein Neubau zu Kosten von 100 Millionen Euro in direkter Nachbarschaft anderer Abteilungen der Uniklinik. Die bisherige Kinderklinik gilt mit ihrer veralteten Bausubstanz und Haustechnik seit langem als nicht mehr sanierbar. Auch ist sie von anderen Kliniken durch eine große Straße getrennt, was heute häufige

Transporte der kleinen Patienten per Kfz erforderlich macht. Die Zustände in der alten Kinderklinik hatten zuletzt Aufruhr provoziert, mit denen Elternvereine und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens die Klinikleitung und die Landesregierung dringend um Abhilfe baten.

Regierung zeigt auffallendes Interesse an dem Projekt

Schwierigste Hürde der anstehenden finanziellen und organisatorischen Schritte ist die beabsichtigte Fusion der Uni-Kinderklinik mit der Kinderabteilung des konfessionellen St. Josefskrankenhauses (ausgenommen dessen Neugeborenenabteilung). Für die Häuser sind nicht nur zwei verschiedene Landesministerien zuständig, sie finanzieren sich auch aus ganz unterschiedlichen Töpfen.

Bewegung brachte in diesem Punkt laut Siewert ein Gespräch am Mittwoch,

an dem neben ihm, den Chefärztinnen der Kinderklinik und den Landtagsabgeordneten Edith Sitzmann und Bärbl Mielich auch der Amtschef des Stuttgarter Staatsministeriums, Klaus-Peter Murawski teilnahm. Der grüne Staatssekretär habe eine Finanzierung vorgeschlagen, bei der für die Uniklinik noch ein Baukostenanteil von 30 Millionen Euro bleibt. „Das würden wir hinkriegen“, sagte Siewert.

Der Klinikleiter hält die Fusion zwar für schwierig zu organisieren, im Prinzip aber sei ein Überwinden des „völlig unsinnigen“ und teuren Sektorendenkens im Gesundheitswesen dringend notwendig. Dies, so Siewert, sei wohl auch Grund für das auffallende Interesse der Landesregierung an diesem Projekt. Nach seiner Diagnose wollen die grün-roten Regierungsparteien damit „im nicht mehr ganz fernen Landtagswahlkampf punkten“.

Land und Region, Seite 8